

Um Trohe wurde viel gestritten

Fast lupenreine Wohngemeinde am Lauf der unteren Wieseck - Heute Teil von Großen-Buseck

Zu den noch abseits vom Verkehrslärm, beinahe versteckt gelegenen, aber freundlichen und vorwiegend modernen Wohnsiedlungen im Landkreis Gießen gehört in hervorragendem Maße die ehemals selbständige Gemeinde Trohe. Sie hat heute rund 670 Einwohner und stellt damit etwa zwölf Prozent der Bürger der Großgemeinde Großen-Buseck (5600 Einwohner), der sie seit dem 1. Oktober 1971 nach freiwilligem Zusammenschluß im Zuge der Gemeindegebietsreform angegliedert ist.

Mindestens 770 Jahre alt

Trohe ist nachweisbar mindestens 770 Jahre alt, hatte im späten Mittelalter einiges Gewicht als Gerichtsort — auch für Rödgen, bildete dann lange Zeit einen Zankapfel zwischen Kaisern und hessischen Landgrafen und wurde schließlich für die Nachbarn zum sprichwörtlichen „Ausland“. Bis 1826, vor nunmehr genau 150 Jahren, dominierte in Trohe noch die Landwirtschaft. Danach ging sie immer stärker zurück, so daß heute nur noch drei Bauern mit je etwa zehn Hektar Eigenland sowie je etwa fünf Hektar Pachtland einschließlich der Flächen in den Nachbargemarkungen Alten-Buseck, Großen-Buseck und Rödgen existieren, zu denen noch zwei Nebenerwerbslandwirte kommen. Bis auf ganz wenige Gewerbetreibende sind die Bürger von Trohe Arbeitnehmer, die zu 90 Prozent in Gießens Wirtschaft und Verwaltung ihr Brot verdienen. In den letzten 150 Jahren hat sich die Einwohnerzahl, die jahrhundertlang nur sehr langsam wuchs, verdreieinhalbacht. Allein in den letzten 37 Jahren stieg die Einwohnerzahl um 130 Prozent, wobei die Periode steilen Aufstiegs in die Amtszeit von Bürgermeister Albert Panzer (1960 bis 1971) fällt, als die Einwohnerzahl von etwa 400 auf über 600 stieg und die Gemeinde eine neuzeitliche kommunale Ausstattung erfuhr.

Die geographische Lage

Die Gemeinde Trohe liegt 175 Meter über NN, unmittelbar an den Gestaden der unteren Wieseck, die westlich von Grünberg und östlich von Göbelnrod entspringt und beim Bahnhof Gießen in die Lahn mündet. Der Bachlauf nimmt seinen Weg mitten durch den Ort, der zugleich am tiefsten Punkt innerhalb des Busecker Tales gelegen ist. Diese Tatsache wiederum brachte der Gemeinde den scherzhaften Beinamen „die Seestadt“ ein, weil sich früher im Wiesengrund zwischen Trohe und Wieseck insbesondere im Frühjahr und Herbst ein flacher See bildete. Das schmucke Gemeinwesen liegt fünf Kilometer nordöstlich von Gießen, zwei Kilometer östlich von Gießen-Wieseck, einen halben Kilometer nördlich von Gießen-Rödgen, zwei Kilometer südlich von Alten-Buseck und zwei Kilometer westlich von Großen-Buseck, dem Kernort der Großgemeinde, einer jüngeren, aber sehr bald größeren Filiale des alten Stammortes Buseck, den das heutige Alten-Buseck darstellt.

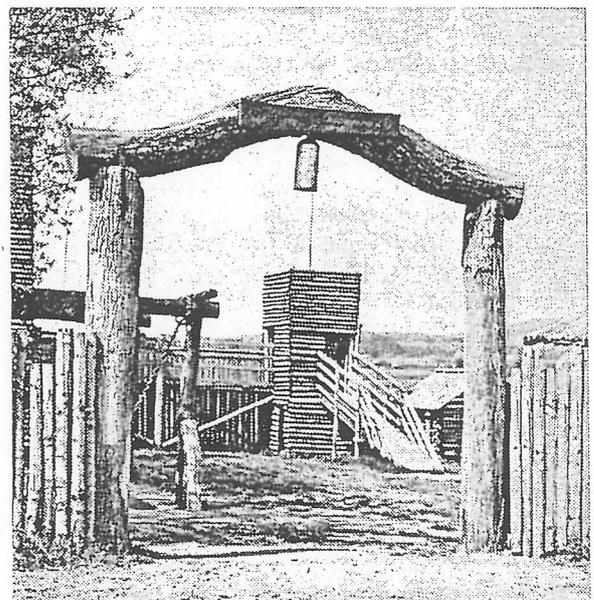
Bald „Buseck“ mit 10 500 Einwohnern

Alten-Buseck, mit dessen Geschichte die Trohes sehr eng verbunden ist, und Beuern, drei Kilometer nordöstlich von Großen-Buseck gelegen, sollen mit Wirkung vom 1. Januar 1977 nunmehr auf gesetzlichem

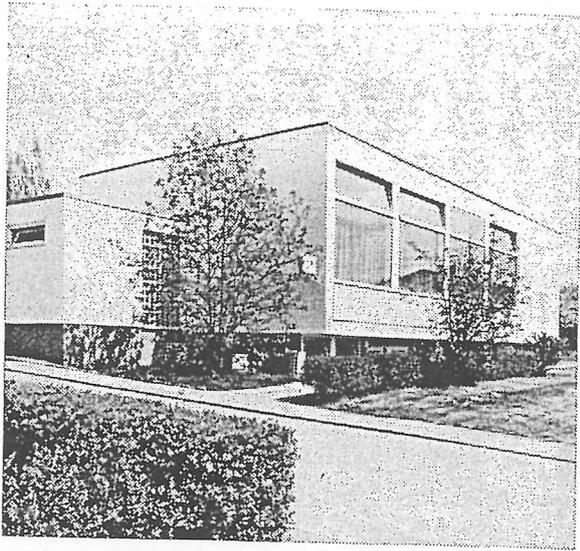
Wege mit Großen-Buseck und damit auch mit Trohe zusammengeschlossen werden. Neben Trohe gehört vom gleichen Zeitpunkt an auch bereits die kleine ehemals selbständige Gemeinde Oppenrod, zwei Kilometer südöstlich von Großen-Buseck gelegen, zu der Kerngemeinde Großen-Buseck. Oppenrod hat heute etwa 600 Einwohner. Die künftige neue Großgemeinde soll nur noch den Namen Buseck tragen und wird voraussichtlich zusammen mit Alten-Buseck (2800) und Beuern (1900) rund 10 500 Einwohner zählen. Das Verwaltungszentrum der künftigen Großgemeinde soll im Schnittpunkt zwischen Großen-Buseck, Alten-Buseck und Trohe, westlich der geplanten Umgehungsstraße für Großen-Buseck, östlich der heutigen Groß-Mühle, entstehen.

Gemeinde ohne Wald

Der Ortsteil Trohe umfaßt eine Gemarkungsfläche von nur 23 Hektar, von denen zwölf Hektar Hof- und Gebäudeflächen sind, je fünf Hektar Straßen, Wege und Plätze sowie Äcker, Wiesen und Weide und ein Hektar Wasser. Die Gemeinde besitzt keinen Wald. Ihre Bevölkerung ist etwa zu 77 Prozent evangelisch, zu 18 Prozent katholisch, während fünf Prozent der Bürger anderen oder keinen Glaubensgemeinschaften angehören. Etwa ein Fünftel der Bevölkerung besteht aus Heimatvertriebenen und Flüchtlingen aus Mittel- und Ostdeutschland. Während um 1800 noch zwei Mühlen in Betrieb waren, sind heute als gewerbliche Unternehmungen nur noch eine Metzgerei mit Gastwirtschaft sowie zwei andere Gaststätten zu erwähnen. Zum Broterwerb pendeln täglich rund 250 Personen aus dem Ort aus, zu denen noch etwa 80 Schüler und Studenten kommen.



In Eigenarbeit von den Bürgern geschaffen wurde dieser schöne Abenteuer-Spielplatz. Er entstand im Stil eines nordamerikanischen Forts im einstigen „Wilden Westen“, das zum Schutze der weißen Siedler diente



Das 1974/75 renovierte Bürgerhaus ist Schmuckstück und Kristallisationspunkt dörflicher Gemeinschaft im Großen-Busecker Ortsteil Trohe

Zahlreiche Völker schickten ihre Siedler

Das Busecker Tal und damit auch Trohe ist sehr wahrscheinlich altes Siedelland, das schon in der Jungsteinzeit (5000 bis 1800 vor Christi Geburt) das Interesse der Menschen fand. In der Bronzezeit (1800 bis 1200 vor Christi Geburt) war das Land sicher besiedelt, wie aus den Hügelgräbern in den Busecker Wäldern zu schließen ist. Um 500 vor unserer Zeitrechnung eroberten Kelten von Westen und Südwesten her das Gebiet. In den letzten zwei Jahrhunderten vor unserer Zeitrechnung drangen von Norden her die Chatten in den heimischen Raum vor, später von Nordosten auch Sueben, die aber später über Bad Nauheim in das heutige Schwaben weiterzogen. Römische Einflüsse folgten zwischen 80 und 260 n. Chr., als die Römer die Wetterau besetzt hielten und der nordöstlichste Punkt ihres Limes, des Pfahlgrabens mit Grenzwall und Wachtürmen, zwischen Grüningen und Watzenborn-Steinberg in der heutigen Großgemeinde und Stadt Pohlheim lag, etwa acht Kilometer südlich von Trohe. Alemannen lösten die Römer mit Gewalt ab und wurden ihrerseits gegen 500 von den Franken nach Süden vertrieben. Im sechsten Jahrhundert, der Zeit der Landnahme oder ersten fränkischen Siedlungsperiode, erfolgten auch die ersten Dorfgründungen. Zu dieser Zeit kann jedoch Trohe bereits bestanden haben, zumindest als kleine Ansiedlung.

Schon chattische Siedlung?

Der Name Trohe wird mit dem Wort „drehen“ in Verbindung gebracht und könnte sprachlich auf eine chattische Siedlung an einem „drehenden“ Wirbelwasser hindeuten, eine andere Version spricht von einem „drohenden Wasser“. Geht Trohe tatsächlich auf die Chatten zurück, die auch den „Hessen“ den Namen gaben, so müßte es heute schon gut 2000 Jahre alt sein. Bei Trohe kreuzte einst die alte Hachelborner Straße, von Lich kommend und zur Amöneburg führend, die Wieseck, an der hier eine Furt zur intensiveren Besiedlung gereizt haben mag. Der Wasserreichtum bei Trohe könnte für die Ritter von Trohe Grund dafür gewesen sein, neben drei Herzen ein Seerosenblatt — in anderer Version drei Seerosen oder ein Kleeblatt — im Wappen zu füh-

ren. Das erste bekannte Troher Wappen hängt an einer Urkunde des Klosters Arnburg als Siegel mit der Jahreszahl 1232. Noch vor 1200 kamen die adligen Herren von Trohe auf.

Einst zwei Burgen und Vorwerke

Als Ortsname tritt Trohe erstmals 1210 urkundlich in Erscheinung. Die Herren von Trohe besaßen zwei Burgen in jener Zeit, und zwar eine in der Dorfmitte, die sogenannte „Alte Burg“, wovon noch der Burghügel erkennbar ist, und die „Wiesenburg“ am westlichen Ortsausgang, die mundartlich „Weißburg“ geheißen wird. Schräg gegenüber dem jetzigen Friedhof soll außerdem ein befestigtes Vorwerk gestanden haben, wie alte Mauerreste annehmen lassen. Ein weiteres Vorwerk könnte links der Straße gestanden haben, die rechts der Schule nach Alten-Buseck führt. Die „Wiesenburg“ soll bereits 1471 an einen Eberhard Döring verkauft worden sein, muß aber 1808 noch gestanden haben, weil in jenem Jahr ein Eberhard Weller an ihr einen Riegel angebracht und dafür 14 Kreuzer erhalten hat. Eine eigene Kirche hat Trohe nicht. Es gehörte kirchlich immer zu Alten-Buseck. Einen eigenen Friedhof scheint es den Urkunden zufolge auch erst seit 1815 zu haben.

Ganerben mit Landgrafen im Streit

Um 1250 beherrschten die Herren von Trohe gemeinsam mit den Herren von Buseck, mit denen sie auch verwandt waren, das Busecker Tal als sogenannte „Ganerben“, was soviel wie „Miterben“ oder „Erbengemeinschaft“ bedeutet. Da der Landgraf von Hessen bemüht war, auch dieses Gebiet an sich zu bringen, wandten sich die Ganerben an den Kaiser. Im Jahre 1300 riet Kaiser Albrecht, sie sollten sich nur an das Reich halten. Durch diese „Reichsunmittelbarkeit“ genoß man den Schutz des Kaisers. Der älteste kaiserliche Lehnbrief stammt von 1337, in dem Kaiser Ludwig der Bayer Gottfried und Hermann zu Trohe und ihre Ganerben mit dem Gericht zu Buseck belehnte. Bei jedem Kaiserwechsel versuchten Ganerben und Landgraf, sich die Herrschaft im Busecker Tal bestätigen zu lassen. 1398 belehnte König Wenzel den Landgrafen Hermann von Hessen mit dem Gericht Buseck, woraufhin die Ganerben jenem huldigen mußten. Auf deren Beschwerde hin widerrief der König wegen Nichtkenntnis der früheren Rechte mit der Folge, daß sich beide Seiten künftig auf königliche Verordnung beriefen. Eine gewisse Abhängigkeit blieb jedoch daraufhin zurück.

„Burgfriede“ — eine Art Verfassung

Eine Art Verfassung des Busecker Tales war 1357 entstanden, als die Familien von Buseck und von Trohe einen „Burgfrieden“ schlossen, womit Rechte und Pflichten der Ganerben untereinander, aber auch der Untertanen festgelegt wurden. 1426 übernahmen die Ganerben sämtliche Gastwirtschaften und setzten Wirte ein, die für sie den Wein verkauften. 1430/31 wurde ein zweiter Burgfriede geschlossen. Jedes Jahr wurde ein Gerichtsherr innerhalb der Ganerben gewählt, der von 1408 an „Schult-heit“ genannt wurde, weil er die „Schuld nennt“. Der erste Amtsinhaber hieß Brendel von Buseck.

Truppen mußten schlichten

Der Streit zwischen Ganerben und Landgrafen wogte hin und her. Auch mit dem Aussterben der Familie von Trohe im Jahre 1641 gab es noch keine Ruhe. Gelegentlich wurden Truppen eingesetzt. 1809 wurden die Ganerben, die mittlerweile teilweise als

Burgmannen und Ritter Dienst beim Landgrafen in der Gießener Burg getan hatten, zu Freiherren erklärt. 1826 aber ging die „Patrimonialgerichtsbarkeit“ auf Hessen über, die Freiherren erhielten eine jährliche Rente, die erst 1902 abgelöst wurde.

Bevölkerung um 1826

1826 lebten in Trohe 189 Personen, davon wurden bezeichnet: 8 als Ackermann, 1 als Schweinehirt, 1 als Kuhhirt, 1 als Kuhhirtin, 3 als Müller, 3 als Maurer, 2 als Wagner, 2 als Leinweber, 2 als Zimmerleute, 2 als Schmied, 6 als Tagelöhner. 1914 waren es schon 260 Einwohner, 1939 erst 267, 1950 dann 345, 1961 schon 417, 1970 dann 558, Ende 1972 waren es 633, heute rund 670. Eine eigene Wasserversorgung hatte Trohe seit 1904, ein Anschluß an die Mittelhessischen Wasserwerke erfolgte 1956.

Bürger leisteten Tausende von Arbeitsstunden

Die Aufbauarbeit in den Nachkriegsjahren leisteten die Bürger unter der Leitung folgender Bürgermeister: 1945 Jakob Licher, 1948 Heinrich Müller, 1952 Ernst Rau (1954 Beginn einer modernen Kanalisation), 1960 bis 1971 Albert Panzer, der seitdem als Ortsvorsteher fungiert. In den sechziger Jahren erfolgten kommunale Maßnahmen durch Gemeinschaftsleistungen der Bürger, die — außer im Straßenbau — viele Tausende von Arbeitsstunden opferten.

Vor Übergabe alles in Ordnung gebracht

Beim Zusammenschluß im Herbst 1971 war die Gemeinde Trohe in allen Bereichen kommunaler Ausstattung tadellos in Ordnung, wenn auch eine noch geringfügige Verschuldung vorlag. In den vorgegangenen elf Jahren waren Wasserversorgung und Kanalisation erweitert worden; die Wasserversorgung ist absolut gesichert. Vor der Übergabe waren alle Straßen instand gesetzt worden. 1961 war ein Spielplatz angelegt worden. 1962 hatten die Bürger in Selbsthilfe gemeinsam mit dem Technischen Hilfswerk Gießen den Wieseck-Steg erneuert. 1963 erfolgte die Friedhofserweiterung mit Bau einer Leichenhalle. 1964 wurde die Schule ausgebaut und mit Garage, Zentralheizung und Lehrerwohnung versehen. 1965/66 entstand für rund eine Million DM das Dorfgemeinschaftshaus. 1967 wurden ein Löschfahrzeug LF 8 angeschafft und der Sportplatz ausgebaut. 1968 entstand das Umkleidehaus am Sportplatz, 1969/70 das Feuerwehr-Gerätehaus. Zwischen 1960 und 1971 wurden insgesamt sechs Neubaugebiete mit rund 50 Bauplätzen ausgewiesen und bebaut, insbesondere an der Burg- und Friedensstraße.

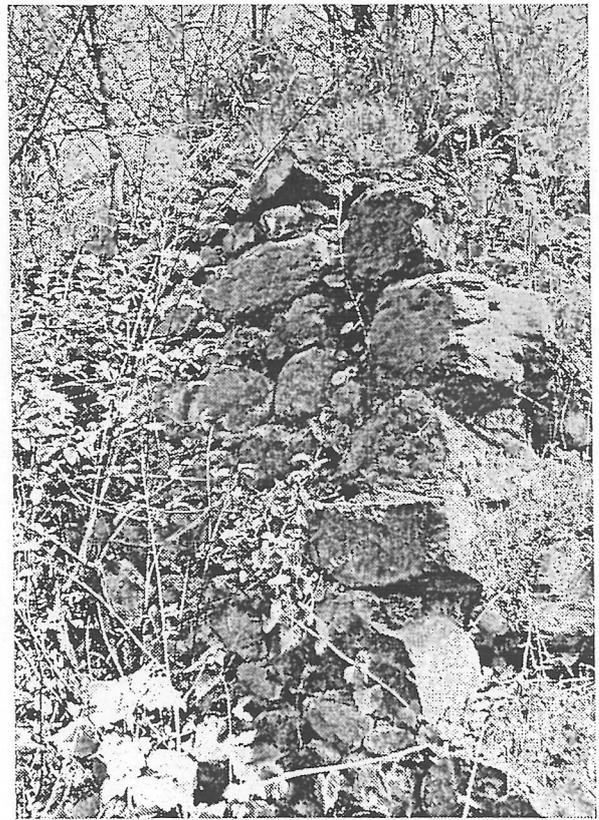
Drei neue Vereine gegründet

Nach dem Neubau des Dorfgemeinschaftshauses lebte die Vereinstätigkeit auf. Während es vorher nur die Freiwillige Feuerwehr, eine VdK-Ortsgruppe (jetzt über 25 Jahre alt) und einen Kegelklub gegeben hatte, bildeten sich nun ein Sportverein, ein Gesangsverein und ein Verschönerungsverein. Der Schwerpunkt beim Sport liegt im Fußball und Tischtennis. Der Verschönerungsverein dagegen hat im letzten Jahr in Eigenhilfe einen Abenteuerspielplatz mit Blockhäusern geschaffen.

Ausbaumaßnahmen der Großgemeinde

In den ersten vier Jahren nach dem Zusammenschluß bewältigte die Großgemeinde folgende Maßnahmen: 1971/72 Umwandlung des ehemaligen Feuerwehr-Geräterumes im Gemeinschaftshaus in

eine Gaststätte, Ausweisung eines Neubaugebietes mit neun Bauplätzen am Sportplatz, 1974/75 Anlage eines Bürgersteigs am Ortsausgang in Richtung Rödgen zur Bahnstation, 1974/75 Renovierung des Gemeinschaftshauses — innen und außen für 60 000 DM, wobei zusätzlich ein Sitzungsraum gewonnen wurde, 1974/75 Einfriedigung des Sportplatzes, 1975 Bau einer Ringleitung nach Alten-Buseck zur Sicherstellung der Wasserversorgung, 1975 Eintritt in Klärverband Busecker Tal mit dem Ziel, bis spätestens 1983 eine moderne Gemeinschafts-Kläranlage zu haben.



Reste der alten Burgmauer in der Nähe der Gaststätte „Zum Burgkeller“. Die Burg diente einst den Herren von Trohe
(3 Fotos: J. Russ)

Pläne der nächsten fünf Jahre

Bis 1980 etwa sind außerdem folgende Maßnahmen in der genannten Reihenfolge geplant: Ausweisen eines Baugebietes mit 30 Bauplätzen, wofür die Planungen bereits Anfang 1975 angelaufen sind, Erweiterung und Modernisierung des Friedhofes gleichlaufend, Bau eines neuen Kindergartens für zwei Gruppen mit zusammen 50 Plätzen, „Bolzplatz“ hinter dem Sportplatz für Trainingszwecke, verschiedene Straßenbaumaßnahmen in den Neubaugebieten zusammen mit Wasserleitungs-, Kanalisations- und Straßenbeleuchtungsbau, Regulierung und Ausbau der Wieseck im Ort und am Ortsrand. Das sind die Ziele des Bürgermeisters Werner Jost, der seit 15. März 1963 an der Spitze Großen-Busecks steht und mit Hilfe des Gemeindeparlamentes und der Bürger auch den Kernort der Großgemeinde zu einem modernen Gemeinwesen entwickelt hat.

G. D.

Quellenhinweise:

Dr. Heinrich Kraushaar, Gießen: Die Frühgeschichte des Dorfes Trohe, Oktober 1972;
Johannes Bickel: Das Dorf Alten-Buseck, Gießen 1971